Alte Gedenkblätter

Autor(en): **Haab, Seline**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **33 (1993)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-954069

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alte Gedenkblätter

Seline Haab

Im Brauchtum der Völker sind Geburt, Taufe, Hochzeit und Tod Marksteine des Lebenslaufes, denen man gerne Gedenkzeichen setzt. In früherer Zeit kam in unserer Gegend der jährlich wiederkehrende Namenstag, in der Regel der nach einem biblischen Namen oder dem eines Heiligen genannte Kalendertag, hinzu. Den Namenstag feierte man mehr als den eigentlichen Geburtstag. Um den Glücklichen ihre Freude oder den Trauernden ihr Mitgefühl zu bezeugen, sandten ihnen Verwandte und Freunde, Pate und Patin oft kalligraphische Gedenkblätter zu. Solche Blätter wurden sorgsam aufbewahrt. So entdeckt man ergreifende Beispiele schön geschriebener, zeichnerisch und malerisch gestalteter Blätter in alten Familienalben, oder als Vorsatzblätter in Gebetbüchern oder Bibeln. Sich in solche Andenken versenken heisst alte Familiengeschichte erleben. Und ein Hauch von Gemütswärme und Herzlichkeit ist beim Betrachten eines handgezeichneten Taufzettels, in welchen der Götti seinen Taufbatzen eingewickelt hatte, oder beim Lesen eines innigen Liebesbriefes oder einer tröstenden Traueradresse spürbar. Was manchmal die sprachliche Formulierung nicht hergab, die Naivität und Schönheit einer mit grossem Fleiss und Sorgfalt verfertigten Zeichnung oder Malerei machte es mehr als wett. Schönschreiben wurde übrigens in der Schule in weit grösserem Masse geübt als heute. Und als Schönschreibübungen entstanden oft wunderschöne Zierschriften. Vor allem die Buchstaben des ABC wurden immer wieder gezeichnet und gemalt. Man kann sich den Stolz der Schüler und Eltern vorstellen, wenn diese Schreibübungen mit den oft künstlerisch gestalteten Initialbuchstaben in allen möglichen Farben, entfernt auch an die grosse Tradition klösterlicher Schriften erinnernd, am Examentag ausgestellt waren. Die Mädchen präsentierten auf Leinen ausgeführte farbige ABC-Stickereien, manchmal von so schöner Qualität, dass sie heute, als Schmuck gerahmt, in unseren Wohnzimmern hängen. Wem eine ungelenke Hand das Zeichnen und Malen eines Gedenkzettels für Taufe oder Hochzeit oder gar das Schreiben eines Liebesbriefes an die Angebetete nicht gestattete, der ging zum Dorfschullehrer und liess sie sich von diesen Meistern der Kleinkunst, die fast immer anonym blieben, gegen Entgelt anfertigen. Dass ein anderer das Gedenkblatt schrieb, störte die Empfänger nicht; denn nicht jeder konnte schliesslich solche Kleinkunstwerke selbst verfertigen, und offenbar wurde es auch geschätzt, dass sich der Besteller das Blatt doch einiges hatte kosten lassen. Je nach dem Können des Dorfschulmeisters oder sonst begabter Kalligraphen war das Niveau dieser Kleinkunst in den einzelnen Gemeinden sehr verschieden. Ausgezeichnete Arbeiten stammen aus dem Bündnerland und aus Appenzell, die heute teuer bezahlt werden. Am rechten Zürichseeufer findet sich ein schönes und eindruckvolles Blatt aus

Zum Andencken der theüren

Selig verstorbenen Catarina Meyer von Meilen Sie war
Gebohren den 18 t: Christmonet 1763. Sie verehlichte sich den
26 ten Augstmonet 1793. mit Jacob Haab in Meilen Sie
erzeügete mit Ihm 4 Söhne und 3 Töchtern welche aber 3 Söhne in
die Ewigkeit vor angegangen sind. Sie starb unter den traurenden und
weinenden betrübten Hinterlaßenen den 18 ten Christm: 1821.
Sie wurde mit einem feierlichen Leichenbegleit zu Grabe getragen. den 22t Chr.
1821. Des Leichentextes Worte waren im Pslm 140. 14 v: Die Gerechten aber werden
gewißlich deinen Namen preisen: und die fromen werden vor deinem Angesicht [illegible] huen

Apostel Geschichte 9 Cp. 36 v Aber zu Joppen war eine Jüngerin
mit Namen Tabitha, dieselbige war voll guten Werken und Almo-
sen, die sie thate. Aber es begab sich in denselbigen Tagen, daß sie krank
ward und starb. Eben so wurde eine solche gute Frau, aufrichtige,
treue, herzige Seele krank und starb von den lieben Ihrigen weg;
Sie thate den Armen viel Gutes, konnte die Bekümmerten trösten, Gutes
thun war ihr eine Freude, Sie war den lieben Ehegatten und Kinder
eine Krone, ein Trost, Liebe und Freude! Aber! O wie tief gebeugt, be-
trübt und niedergeschlagen, [illegible] betrübte Hinterlaßene
Söhne und Töchtern unserer theuren Geliebten. Ehegatten und [illegible]
Und wie wird sie nicht unter vielen Thränen von gepreßten Herzen
der Hinterlaßenen zur Ruhe des Grabes begleitet. und wie wird
die theure Geliebte auch ferner von den Ihrigen betrauert und [illegible]
wie wird das nicht [illegible] in den theuren Unvergeßlichen nicht vergeßen,
bleibt nicht ihr Andenken bey den Ihrigen ein heiliges Andenken und
[illegible] wird sagen Sie ist nicht mehr, Sie ist nicht mehr, Diese welche Vatter
und Kinder mit heißer [illegible] Liebe liebte bis auf den letzten Athem-
zug, so tröstet Euch mit dem Gedanken, es war Gottes weiser Rathschluß
hat Gott gethan und wie ist ihr frommes Leben Euch ein Trost, solche
Gedanken eine liebe Seele im Himmel haben. [illegible] Gottes Bil-
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Leben Freude und Seligkeit [illegible].

Gewidmet von den lieben Söhnen [illegible]

Stäfa. Dort ist ein besonders begabter Dorfschulmeister am Werk gewesen.
Mit dem Aufkommen der Druckereien wurden die Gedenkzettel serienweise hergestellt, wobei die Namen dann nur noch von Hand eingesetzt zu werden brauchten. Bei der serienmässigen Ausgestaltung der Taufzettel wurde auf die Eigenheiten der zum Verkauf ausgewählten Gegenden geachtet. So finden sich auf Lithographien für das rechte Seeufer oft Rahmenwerke mit Trauben. Die Imagerie populaire ist auch heute noch sehr stark, wenn auch in rein kommerzialisierter und abgeblasster Form verbreitet. In jedem Warenhaus kann man Ereigniskarten, Wunschkarten für das Hochzeitspaar oder Trauerkarten kaufen. Das ist leider ein Niedergang der künstlerischen Handarbeit, wie wir ihn auf andern Gebieten zuhauf erleben. Gerade deswegen ist das Bewahren der Zeugnisse alter Volkskunst ein Gebot der Zeit. Drei schöne und seltene Beispiele aus der Gemeinde Meilen hat Werner Jaggi vom Landesmuseum Zürich, ein ausgezeichneter Kenner der Materie, in verdankenswerter Weise nachfolgend kommentiert:

Trauerandenken (Seite 43)

Kalligraphisches Blatt auf den Tod von Frau Katharina Haab geborenen Meyer, gest. 1821. Von Anna Wunderly wohl bei einem Schulmeister bestellte Arbeit. Reiche Umrandung mit Feder, aquarelliert. Oben von zwei Putten gehaltenes Emblembild mit Symbolen der Vergänglichkeit und einem Engel, der die Krone des ewigen Lebens bereit hält. Darunter auf buntem Spruchband der entsprechende Vers aus der Offenbarung Johannis.

Namenstagswunsch (s. Buchumschlag)

Kalligraphisches Blatt auf den Tauf- und Namenstag von Heinrich Wunderli, 1828. Schulmeisterarbeit bestellt von einem «H.D. im F». Die Schrift eingerahmt von einer Blütenranke. In den oberen Ecken zwei Vasen mit Blütenstauden, stilisierter Tulpe und Nelken. In den unteren Ecken zwei Herzen, aus denen Nelken wachsen. Die Malerei wird von Grün und Rot beherrscht. Die Leuchtkraft der Farben basiert auf der Mischung der Farben mit Gummi Arabicum.

Taufbrief (Seite 45)

Kolorierte Lithographie von C. Studer in Winterthur. Ausgestellt für «Schangli Wunderli in Meilen 1844». Rahmenwerk seitlich mit Traubenstücken. Unten Stadt-Kirche von Winterthur mit aufgehender Sonne. Oben Vignette mit den allegorischen Figuren von Glaube, Liebe und Hoffnung.

Freu' Dich Deines Lebens! Wandle muthig durch die Pilgerzeit!
Denke, wünsche, rede, handle, wie Dein Heiland Dir gebeut.
Deines Gottes Huld und Gnade, die Dich an das Licht gebracht,
Leite Dich auf rechtem Pfade, bis sich naht des Todes Nacht!
Dann schenkt Dir das zweite Leben Er, der Dir das erste gab,
Und Dein Wirken und Dein Streben sinkt nicht, wie der Leib, in's Grab.
Jesus, dem die Tauf' Dich weihet, zeigt die neue Heimat Dir,
Darum thu', was ihn erfreuet, Bleibe treu ihm für und für!

Dieses wünscht seinem lieben Taufkinde:

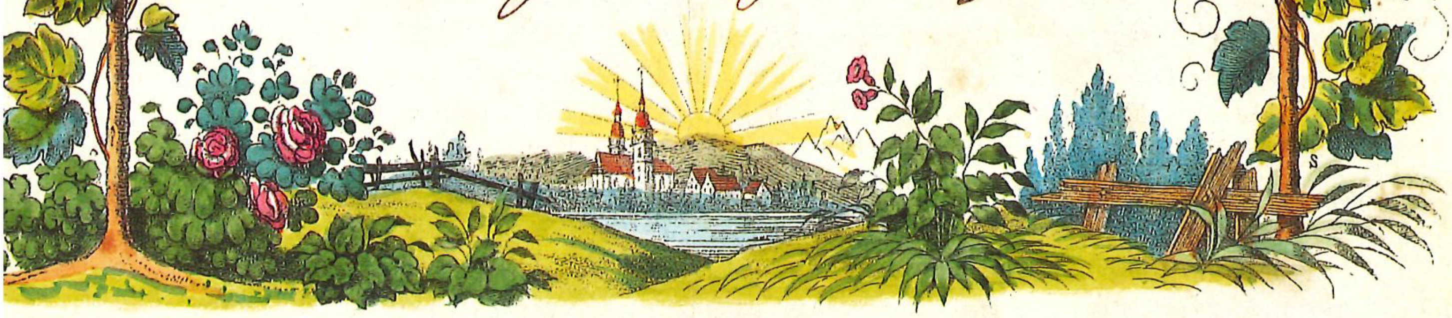
Schangli Wunderli.

Am Tage seiner heiligen Taufe den 6ten October 1844.

in der Kirche zu Meilen.

Sein getreue Taufpath Frau Anna

Brunner von Hinterzangen.



Nº 19.

bei C. Stader Lith. in Winterthur.